Reitr Naturk Oberösterreichs 6 49-64 31 12 1008				
Belli. Naturk. Obciostericins	Beitr. Naturk. Oberösterreichs	6	49-64	31.12.1998

# Bemerkenswerte Pflanzenfunde aus dem Kobernaußerwald, Oberösterreich

#### O. STÖHR

A b s t r a c t: The Kobernaußerwald (Innviertel, Upper Austria) is one of the largest forests in Middle-Europe with subatlantic climate and because of its size quite hard to explore. Therefore, the floristic investigation has so far been rather neglected; especially E.W. RICEK (in the seventies, on cryptogams and phanerogams) and NEUWIRTH & TÜRK (1993, on lichens) made their studies there. Most of the 31 plants listed below are rare in the Kobernaußerwald or/and in Upper Austria, some of them are extremely endangered eg. Lobaria pulmonaria (not so in the Alps), Lycopodium issleri, Calla palustris and Iris sibirica. Other remarkable plants are Leersia oryzoides and Lotus pedunculatus, which now occurs definitively south of the river Danube in Upper Austria.

# Einleitung

Der Kobernaußerwald ist ein ausgedehntes Waldgebiet im Westen des oö. Alpenvorlandes, das ob seiner Größe und Weitläufigkeit floristisch bisher erst schlecht untersucht worden ist. Lediglich E.W. RICEK war diese Region besser vertraut, die er v.a. in den 60er und 70er Jahren untersuchte und seine Ergebnisse schließlich auch publizierte (z.B. RICEK 1971, 1973, 1977). Seitdem kamen aber nur mehr wenige neue Veröffentlichungen hinzu, wenn man von einer Bearbeitung der epiphytischen Flechtengesellschaften absieht (NEUWIRTH & TÜRK 1993). "Deshalb soll als vorläufiges Ergebnis einer bislang dreijährigen floristischen Bearbeitung des Gebietes in der Folge auf einige bemerkenswerte neue Funde aufmerksam gemacht werden."

Die Nomenklatur und die Reihung der Flechten richtet sich nach WIRTH (1995), die der Gefäßpflanzen nach ADLER et al. (1994) und EHRENDORFER (1973). Den Fundortangaben wurden die entsprechenden Quadrantennummern der Florenkartierung Mitteleuropas (NIKLFELD 1978) beigefügt.

Besonderer Dank für die Revidierung und Bestimmung der Flechten ergeht an Herrn R. Türk, Salzburg, sowie für die Sichtung der Moosproben an Herrn C. Schröck, Salzburg.

50

#### A. Flechten

#### Arthonia leucopellaea (ACH.) ALMQ.

St. Johann am Walde, Waldweg zwischen Dobl und Schauberg, ca. 560 msm, auf *Picea abies*, 6.2.1997; 7845/4.

Als eine v.a. hochmontane Art besiedelt Arthonia leucopellaea kühle, luftfeuchte Standorte in ozeanischen Lagen (WIRTH 1995). In Oberösterreich kommt sie daher im (Alpen-Staubereich) vor, fehlt bislang im Mühlviertel völlig (TÜRK & WITTMANN 1984) und wurde erst einmal aus dem Innviertel, und zwar aus dem südlichen Kobernaußerwald um Hocheck bei Schneegattern (MTB 7946) angegeben (NEUWIRTH & TÜRK 1993). Die obige Lokalität stellt somit bis dato den nördlichsten Fundort der Art in Oberösterreich dar.

Arthonia leucopellaea scheint in der Roten Liste der Flechten Österreichs als gefährdet auf (TÜRK & WITTMANN in NIKLFELD 1986).

#### Cladonia chlorophaea (FLÖRKE ex SOMMERF.) SPRENGEL

St. Johann am Walde, Wegsaum im Kindstal unterhalb Höh, ca. 580 msm, auf *Sambucus nigra*, 23.11.1996; 7845/3.

Während die Art nach TÜRK & WITTMANN (1984) noch regelmäßiger im Innviertel vorkommt, so bezeichnen sie NEUWIRTH & TÜRK (1993) bereits als selten und konnten nur einen Einzelfund für das Innviertel aus dem Kobernaußerwald (MTB 7946) angeben.

#### Cladonia furcata (HUDSON) SCHRADER

Maria Schmolln, Leitnerseck, Böschung der Straße nach Schalchen, ca. 535 msm, auf Rohboden, 7.2.1997; 7845/3.

Lediglich in zwei Quadranten des oberösterreichischen Alpenvorlandes konnte diese Flechte aufgefunden werden (TÜRK & WITTMANN 1984).

#### Cladonia subulata (L.) WIGG.

Maria Schmolln, Leitnerseck, aufgelassene Schottergrube nahe "Ebnerwirt", ca. 520 msm, auf Rohboden, 21.9. 1997; 7845/3. - Schneegattern, Hocheck, Schottergrube im Schwarzmoosbachtal, ca. 640 msm, auf Rohboden, 4.5. 1997; 7946/2.

Auch diese Art besitzt im Vorland Oberösterreichs nur drei Quadrantenangaben (TÜRK & WITTMANN 1984) - u.a. im Hausruckwald - und deshalb ist es nicht verwunderlich, wenn die Flechte auch die westlichen und südlichen Teile des dem Hausruckwald ähnlichen Kobernaußerwaldes besiedelt und hier sandig-lehmige Schottergruben bevorzugt.

#### Lecanactis abietina (ACH.) KOERBER

St. Johann am Walde, Dobl gegen Raucheneck, Fichten-Tannenwald im Moosbachbereich, ca. 520 msm, auf *Picea abies* (Altbäume), 18.10. 1997; 7845/3.

WIRTH (1995) stuft Lecanactis abietina als selten bis sehr selten ein und tatsächlich ist die Art bislang auch in Oberösterreich aus nur elf Quadranten belegt worden, sieben davon liegen in den südlichsten Landesteilen, drei im Mühlviertel und Sauwald, und einer im südlichen Kobernaußerwald um Hocheck bei Schneegattern (MTB 7946; TÜRK &

WITTMANN 1984, NEUWIRTH & TÜRK 1993).

Die von WIRTH (1995) angegebene Ökologie der Flechte deckt sich sehr gut mit der des Standortes bei St. Johann: Demnach werden alte Nadelbäume in kühlen, gleichmäßig feuchten Tälern oder Mulden in montanen Lagen besiedelt. Für die relativ kühlen Temperaturen am Standort sorgen Nordexposition, Temperaturumkehr in den Wintermonaten (RICEK 1977) und Bachnähe (Nebelbildung), letzteres ist auch für die gleichbleibende Luftfeuchte verantwortlich.

#### Lobaria pulmonaria (L.) HOFFM.

Schneegattern, Weißenbachtal vor Abzweigung Grüntal, ca. 600 msm, auf *Acer pseudoplatanus* und *Quercus robur*, 30.5. 1997; 7945/2.

Während in den Nordalpen durchaus noch verbreitet, ist die Lungenflechte außerhalb der Alpen infolge von Immissionseinwirkungen stark gefährdet (BERGER & TÜRK 1991) und dementsprechend sehr selten: Vom Mühlviertel und Sauwald sind gerade noch etwa zwei Fundorte bekannt (NEUWIRTH & TÜRK 1993), vom Alpenvorland bisher kein einziger. Umso erfreulicher war es daher, die Art erstmals auch im Kobernaußerwald anzutreffen -

wenngleich die bis max. 15 cm großen Lager sehr stark geschädigt erscheinen. Dennoch sind auch kleinere Thalli vorhanden, die auf eine Verjüngung des Bestandes hoffen lassen. Lobaria pulmonaria besiedelt im Weißenbachtal lediglich wenige bachbegleitende Altbäume und hier nur die unteren Stammpartien von 0,2-3 m. Als Begleiter treten u.a. hinzu: Pertusaria amara, Usnea filipendula, Platismatia glauca, Phlyctis argena, Evernia prunastri, Parmelia sulcata, Parmelia subaurifera (s.u.), Nephroma parile (s.u.), Letharia sp. und diverse Baummoose.

Nach Ellenberg (1996) benötigt die Art mehr als 180 Regentage pro Jahr, der entsprechende Wasserbedarf wird hier durch hohe Luftfeuchtigkeit (NEUWIRTH & TÜRK 1993), Bachnähe und hohe Niederschlagsmengen über 1200 mm pro Jahr (HIMMELBAUER & SCHAUR in AUFFANGER 1974) abgedeckt. Für Baden-Württemberg gibt WIRTH (1995) die Art als selten unter 800 msm an, daher ist obiger Standort als Rest des auch früher tiefer anzutreffenden Lobarion-Verbandes anzusehen.

#### Nephroma parile (ACH.) ACH.

Schneegattern, Weißenbachtal vor Abzweigung Grüntal, ca. 600 msm, auf *Acer pseudoplatanus*, 21.9.1997; 7945/2.

Als ein Begleiter von Lobaria pulmonaria und charakterisierend für deren gleichnamigen Verband tritt Nephroma parile hinzu, eine Flechte, die wiederum bislang erst wenigemale aus den außeralpischen Bereichen Oberösterreichs angegeben wurde (TÜRK & WITTMANN 1984, NEUWIRTH & TÜRK 1993, BERGER & TÜRK 1993), und dann feuchte begünstigte Standorte auf Altbäumen aufsucht.

Nach R. TÜRK (mündl. Mitt.) wäre in diesem Gebiet - bedingt durch ähnliche Standortsansprüche - noch auf *Peltigera collina* zu achten, eine Art, die bisher aber nicht gefunden werden konnte.

#### Parmelia subaurifera NYL.

Schneegattern, Weißenbachtal vor Abzweigung Grüntal, ca. 600 msm, auf *Acer pseudoplatanus*, 21.9.1997; 7945/2.

Auf den Ästen der gleichen Altbäume konnte die für das Innviertel seltene Blattflechte nachgewiesen werden, bislang sind für dieses Gebiet erst zwei Quadranten angegeben worden (NEUWIRTH & TÜRK 1993).

#### Peltigera didactyla (WITH.) LAUNDON

Maria Schmolln, Leitnerseck, aufgelassene Schottergrube nahe "Ebnerwirt", ca. 520 msm, auf Rohboden, 7.2. 1997; 7845/3. - Schneegattern, Schottergrube im Weißenbachtal, ca. 610 msm, auf Rohboden, 21.9. 1997; 7945/2.

Obwohl im Verbreitungsatlas von TÜRK & WITTMANN (1984) unter dem Synonym Peltigera spuria (ACH.) DC. noch für das Meßtischblatt 7946 (östl. Kobernaußerwald) aufscheinend, geht aus der aktuellen Fundortsliste (TÜRK 1997, unveröff.) für diese Art kein hiesiges Vorkommen mehr hervor. Als Ursache dafür darf das ephemere Auftreten dieses Pioniers angenommen werden. Dennoch kann sich die gesellige Art immer wieder von Neuem an offenen, lichtreichen, nährstoffarmen Standorten, wie eben Schottergruben, ansiedeln (RICEK 1983).

Am ersten Fundort wird die Art durch raschwüchsige Arten wie Pinus strobus, Betula pendula und Picea abies eingedunkelt und der schottrige Boden über einige Leguminosen wie Genista tinctoria, Genista germanica und Cytisus nigricans mit Nährstoffen angereichert. Dementsprechend schnell verliert die Flechte hier an Vitalität, sodaß dieses Vorkommen bald erloschen sein wird. Der Standort im Weißenbachtal dürfte länger bestehen bleiben.

#### Peltigera praetextata (FLÖRKE EX SOMMERF.) ZOPF

St. Johann am Walde, Quellbereich des Moosbaches unterhalb Frauschereck, ca. 760 msm, auf *Fraxinus excelsior*, 4.10. 1997; 7845/4.

War die Schuppen-Hundsflechte noch 1984 im Innviertel v.a. im Gebiet der Böhmischen Masse verbreitet (TÜRK & WITTMANN 1984), so ist bei dieser Art ein Einbruch festzustellen, zumal NEUWIRTH & TÜRK (1993) nur mehr einen Fund aus dem Sauwald angeben können und die Art deshalb als selten anführen. Die Art scheint übrigens auch in der Roten Liste Österreichs als "außerhalb der Alpen seltener werdend" auf (TÜRK & WITTMANN in NIKLFELD 1986). WIRTH (1995) betont, daß sie in intensiv forstwirtschaftlichen Gebieten selten bis fehlend ist - passend zu dem Standort im Kobernaußerwald, wo *Peltigera praetextata* die Stammbasis von Eschen in einem fast nicht genutzten und daher naturnahen Waldsumpf besiedelt.

#### Porpidia crustulata (ACH.) HERTEL & KNOPH

Mattighofen, Stallhofen, Schottergrube im Holzwiesental, ca. 580 msm, auf Silikat-Schotter, 4.2. 1997; 7945/2.

Die bei TÜRK & WITTMANN (1984) noch *Huilia crustulata* (ACH.) HERTEL genannte Art ist in Oberösterreich auf lediglich acht einzelne Quadranten in der Böhmischen Masse und des äußersten Südostens beschränkt. Für obigen Standort gleichfalls zutreffend beschreibt WIRTH (1995) die Art auf kalkfreiem Silikatgestein, die in niederschlagsreichen Lagen auch lichtoffene Stellen besiedeln kann.

# B. Gefäßpflanzen

#### Lycopodium issleri (ROUY) LAVALRÉE (Issler-Bärlapp)

Schneegattern, Schottergrube im Weißenbachtal gegenüber Abzweigung Grüntal, oberer Abbruchkantenbereich, ca. 620 msm, 30.5. 1997; 7945/2. - Schneegattern, Schottergrubenrand, 19.10. 1997; 7946. Aus Naturschutzgründen keine genauere Fundortsangabe.

Nur durch einen außergewöhnlichen Zufall konnte die zuerst erwähnte Lokalität einer der seltensten Pflanzen Oberösterreichs im Kobernaußerwald aufgefunden werden: Bei einer Begehung des Schottergruben-Troges im Weißenbachtal am 30. Juni 1997 fielen mehrere Rasenziegel auf, die sich offensichtlich durch die Erosion vom oberen Schottergrubenrand lösten und daraufhin herabkollerten. Das Schicksal wollte es, daß bereits auf dem ersten untersuchten Bruchstück sich zwei Individuen des Bärlappes befanden (auf den übrigen blieb die Suche erfolglos), so daß der Schluß nahe lag, es müßten an der oberen Abbruchkante noch mehrere vorkommen. Von den zwei bereits absterbenden Pflanzen wurde eine als Beleg mitgenommen, die zweite jedoch später am ursprünglichen Standort (1 m hinter der Abbruchkante) wieder angepflanzt, wo tatsächlich nach mühsamer Suche noch drei weitere Individuen angetroffen werden konnten.

Erst wieder am 12. Juli wurde der Standort neuerlich aufgesucht, jedoch erodierte der Boden im Abbruchkantenbereich bedingt durch die intensiven Regenfälle Ende Juni so stark, so daß sich nun alle noch existierenden Individuen knapp vor dem Absturz in die Schottergrube befanden und ein neuerlicher Umpflanzversuch nötig wurde. Alle Individuen wurden nun weiter von der Abbruchkante entfernt an etwas ökologisch-unterschiedlichen Stellen wieder ausgepflanzt, eines nur 7 m vom ursprünglichen Wuchsort entfernt auf weniger stark erodierendem Untergrund, ein zweites an einer Wegböschung und ein drittes in einen Fichten-Buchenwald, beide ca. 50 m entfernt. Am 20. August wurden schließlich nur noch die ersten zwei lebendig angetroffen, so auch noch am 21. September.

Der Standort, heute ein gerade noch erkennbarer Wegrand, liegt in der montanen Stufe des Kobernaußerwaldes, er ist ost-exponiert, seine Neigung beträgt etwa 5°. Relativ hohe Niederschläge von etwa 1200 mm und Luftfeuchtigkeit (Dunst- und Nebelbildung) sowie niedrige Temperaturen kennzeichnen sein Lokalklima, der braune, leicht podsolige, nährstoffarme Boden kommt als etwa 20 cm dicke Schicht über den sauren Schottern zu liegen und ist lehmig-sandig, im Sommer oft trocken und weist nur eine geringe Streuauflage auf. Folgende Vegetationsaufnahme nach BRAUN-BLANQUET soll die artenarme Vegetation am ursprünglichen Standort veranschaulichen:

Aufnahmefläche 4m<sup>2</sup>, Gesamtdeckung 80%:

Krautschicht (Höhe bis 50 cm, 60% Deckung): 2: Vaccinium myrtillus, Picea abies juv.; 1: Avenella flexuosa, Lycopodium clavatum; +: Agrostis capillaris, Huperzia selago, Galium saxatile, Betula pendula juv., Carex cf. leporina, (Lycopodium issleri).

Moosschicht (Höhe bis 5 cm, 50% Deckung): 3: Polytrichum formosum; +: Cladonia coniocraea.

Somit kommt der Bärlapp im Kobernaußerwald nicht wie dazumal im Mühlviertel in einem Nardetum (DUNZENDORFER 1981), sondern in einem dichten, wenn auch noch sehr jungen Fichtenbestand vor.

Die Bestimmung des Bärlappes bot insofern Probleme, als zu keiner Zeit auf den noch

jungen Pflanzen Sporenähren ausgebildet wurden und man sich so auf die vegetativen Merkmale stützen mußte, welche jedoch auf *Lycopodium issleri* hinweisen. Besonderer Dank für die Revidierung des Belegs geht an Herrn M. Strauch und Herrn F. Lenglachner.

Der Issler-Bärlapp zählt deshalb zu den seltensten Pflanzen Oberösterreichs, da er bis 1996 lediglich 6mal für Oberösterreich nachgewiesen werden konnte, zuletzt 1979 im Böhmerwald (DUNZENDORFER in SPETA 1979) und schon etwas früher im Kobernaußerwald an der Straße von Waldzell in das Redltal (GRIMS 1979), wobei alle früheren Standorte erloschen sein dürften, so daß PILS (1994) ihn als verschollen angibt. Erst anläßlich des 7. südböhmisch-oberösterreichischen Botanikertreffens 1996 konnte wieder ein rezenter Fundpunkt des Bärlapps im Böhmerwald aufgefunden werden (G. Brandstätter, schriftl. Mitt.), so daß STRAUCH (1997) ihn als vom Aussterben bedroht auflistet.

Obgleich auch das Vorkommen im Weißenbachtal bald erloschen sein wird, konnte schließlich nach weiteren erfolglosen Schottergruben-Begehungen doch noch eine weitere Lokalität für den Kobernaußerwald ausfindig gemacht werden. Hier wächst der Bärlapp in bisher rd. 10 sehr jungen Individuen unter nahezu gleichen ökologischen Bedingungen: Erneut eine Abbruchkante, erneut ein ehemaliger Waldwegrand und ein relativ hoher Fichtenjungwuchs-Anteil und erneut die identen Begleitarten, (lediglich Hypochoeris radicata und Calamagrostis epigejos kommen hinzu), wenngleich die Dominanzverhältnisse etwas geändert sind. Obwohl an der von GRIMS (1979) beschriebenen Straßenböschung Lycopodium issleri etwas anders vergesellschaftet ist (es ist dort z.B. die Moosschicht viel artenreicher), so ist doch auffallend, daß immer junge Fichten, als auch Huperzia selago und v.a. Lycopodium clavatum anwesend sind.

Der Issler-Bärlapp ist nach SEBALD et al. (1996ff) ein klassischer Archäophyt, der mit dem Menschen nach dem Auflichten der Wälder eingewandert ist. Die Sippe dürfte deshalb nur wenig bekannt sein, da es sich um einen eher ephemeren Vertreter der heimischen Flora handeln dürfte, der überall nur in kleinen Populationen auftritt und als Spore auf geeignete Pilzpartner angewiesen ist (PILS 1994). Er ist durch Salzstreuung und Schneeschimmel (GRIMS 1979), weiters wie auch an obigen Vorkommen, durch Zuwachsen (so auch nach PILS, 1994, im Böhmerwald), bzw. eben durch Erosionsvorgänge gefährdet.

#### Thelypteris palustris SCHOTT (Sumpffarn)

Mattighofen, Stallhofen, Feuchtwiesenrest im Holzwiesental, ca. 490 msm, 4.10. 1997; 7945/1.

Der Sumpffarn wächst vital (d.h. auch Sporen ausbildend) in einigen wenigen Individuen nahe eines Fichtenforstes in einer artenarmen Pfeifengraswiese unweit des Holzwiesenbaches, wenngleich er bei ELLENBERG (1996) als Charakterart für Erlenbrüche und Moorweidengebüsche genannt wird. Das Vorkommen dürfte bisher übersehen worden sein, zumal KRISO (1961) den Farn für den Kobernaußerwald nicht feststellte und RICEK (1973), der im Zuge seiner floristischen Tätigkeit auch das Holzwiesental bearbeitete, lediglich *Thelypteris palustris* aus dem Egelsee-Bereich und dem Irrsee-Nordmoor angeben konnte.

In den Roten Listen Österreichs und Oberösterreichs (NIKLFELD 1986, STRAUCH 1997) scheint der Farn als gefährdet auf, während ADLER et al. (1994) von einer starken Gefährdung sprechen.

### Sedum telephium s.str. L. (Purpur-Fetthenne)

St. Johann am Walde, Schlagereck, ehemaliges Rallye-Cross-Gelände, ca. 600 msm, 21.9. 1997; 7845/4.

Nur wenige Individuen der in Oberösterreich gefährdeten Purpur-Fetthenne (STRAUCH 1997) sind auf der leicht ruderalisierten Brachfläche zu finden. Sedum telephium wird hier von Arten begleitet, die ansonsten nur mehr seltener im Kobernaußerwald-Gebiet anzutreffen sind, wie etwa Spergula arvensis, Jasione montana (s.u.), Centaurium erythraea oder Setaria pumila). Häufig sind noch folgende Begleiter: Leontodon autumnalis, Scleranthus annuus, Gnaphalium sylvaticum, Gnaphalium uliginosum, Juncus bufonius, Polygala vulgaris und Teucrium scorodonia.

Interessant ist auch das Vorkommen der Wespenspinne Argiope bruennichi, eine Art, die sich offenbar nun auch gegen die Waldbereiche ausbreitet, verliefen doch bisher ihre Arealgrenzen rund um den Kobernaußerwald (PFITZNER 1996).

### Saxifraga granulata L. (Knöllchen-Steinbrech)

St. Johann am Walde, Schlagereck, Wiesenrand nahe dem Moosbach, ca. 570 msm, 30.5. 1997 und Raucheneck, Wiesenrand, ca. 570 msm, 27.5. 1997; 7845/4.

Dieser Bewohner eher magerer, mehrschüriger Glatthaferwiesen ist aus Oberösterreich aus dem Raum Enns (ESSL 1994), aus dem Südteil des Sauwaldes (GRIMS 1970), dem oberen Donautal und von PILS (1989) um Linz angegeben worden. Letztgenannter Autor erwähnt auch, daß der Knöllchen-Steinbrech auch im "tieferen Innviertel" aktuell vorkommt. Jedoch auch hier ist die Art selten zu finden, was auch KRISAI (in AUFFANGER 1974) betont. Deshalb findet sie sich zu Recht auf der Roten Liste als gefährdet wieder (STRAUCH 1997), zumal viele ihrer Standorte von zu starkem Nährstoffeintrag bzw. auch Aufgabe der Mahd (und daher Aufkommen von Holzpflanzen) bedroht sind.

Saxifraga granulata konnte übrigens auch im Zuge einer Exkursion der Universität Salzburg (Mai 1996) im Ibmer-Moor-Bereich in den Wiesen um den Seeleitensee angetroffen werden.

#### Potentilla palustris (L.) SCOP. (Blutauge)

St. Johann am Walde, Peretseck, Feuchtwiesenrest nahe Schilift, ca. 570 msm, 30.5. 1996; 7845/4.

Dieser etwa 50 Individuen große Bestand ist wahrscheinlich ein Test einer früher auch im Kobernaußerwald verbreiteten Feuchtwiesenzonation so wie sie etwa GRIMS (1989a) für den Sauwald beschreibt. Heute könnte man die nicht mehr gemähte Fläche zu den eutrophen, hochstaudendominierten Feuchtbrachen stellen (PILS 1994), zumal das Blutauge von Stauden, wie z.B. Filipendula ulmaria, Lythrum salicaria, Lysimachia vulgaris, Angelica sylvestris, Juncus effusus, Rubus idaeus, Sanguisorba officinalis, Dactylis glomerata, Scutellaria galericulata... zugewuchert wird, wenngleich der Großteil dieser Arten und auch Potentilla palustris noch auf Sphagnum fallax über wasserstauenden Boden zu stocken kommen. Dennoch besteht eine unmittelbare Nähe zur scharf angrenzenden Fettwiese einerseits, andererseits zu der mit v.a. Salix cinerea verbuschenden Pfeifengraswiese, so daß das Verschwinden dieses für den Kobernaußerwald seltenen Rosengewächses nur mehr eine Frage der Zeit ist.

#### Cytisus scoparius (L.) LINK (Besenginster)

Maria Schmolln, Perneck, Fichtenkulturrand, ca. 540 msm, Sommer 1996; 7845/3. - Mattighofen, Erb, Kindstal, Waldwegrand und Umgebung Forsthaus, ca. 530 msm, Sommer 1996; 7845/3. - Munderfing, Katztal, Wegrand, ca. 510 msm, Sommer 1997; 7945/1. - Mattighofen, Stallhofen, Holzwiesental, Schottergrube, ca. 580 msm, Sommer 1995; 7945/2. - Schneegattern, Hocheck, Bachrand, ca. 590 msm, Sommer 1997; 7946/1.

Zwar ist der Besenginster nach ADLER et al. (1994) durchaus nicht selten - dennoch soll die relativ weite Verbreitung dieser lichtliebenden und für den Kobernaußerwald typischen Pflanze erwähnt werden, da RICEK (1971) nur einen Fundort vom Hausruckwald nennen kann.

Der Besenginster dürfte auch im Kobernaußerwald angepflanzt worden sein, um den Boden zu festigen und um ihn zu verbessern. Obwohl ihm das subatlantische Waldklima zusagen müßte, friert er in kalten Wintern regelmäßig zurück, kann aber immer wieder von Neuem austreiben.

#### Chamaecytisus supinus (L.) LINK (Kopf-Zwerggeißklee)

St. Johann am Walde, Raucheneck, Gehölzstreifenrand, ca. 580 msm, 9.7. 1997; 7845/4. - St. Johann am Walde, Höh, Straßenböschung, ca. 590 msm, 9.7. 1997; 7845/3.

Obwohl noch regelmäßiger im Kobernaußer- und Hausruckwald verbreitet - RICEK (1973) gibt für diese etwas wärmeliebende Art rund um diese Region die Hauptverbreitung in seinem Untersuchungsgebiet an - so sind weitere Standorte durchaus der Nennung wert, zumal die Art außerhalb dieses Teilareals ziemlich selten geworden sein dürfte. Beispielsweise beklagt PILS (1988), daß weder aus dem Sauwald noch aus dem oberen Donautal oder dem Mühlviertel neuere Vorkommen publiziert worden sind, während jenseits der Landesgrenze STROBL (1988) für Salzburg nur mehr einen Fundort bei Straßwalchen nennen kann. Für den Rückgang werden von den beiden Autoren der Schwund von stickstoffarmen Mager- und Weiderasen verantwortlich gemacht.

An beiden Standorten wird der Geißklee von *Dianthus deltoides* begleitet - eine Art, die wesentlich weiter im Kobernaußerwald verbreitet ist, als RICEK (1977) und LONSIG (1977) angeben.

Nach STRAUCH (1997) ist Chamaecytisus supinus in Oberösterreich gefährdet.

#### Lotus pedunculatus CAV. (Sumpf-Hornklee)

St. Johann am Walde, Schauberg, Ufersaum des Moosbaches, ca. 550 msm, 27.8. 1996; 7845/4.

STRAUCH (1997) gibt in der aktuellen Roten Liste den Sumpf-Hornklee als stark gefährdet an und fügt gleichzeitig hinzu, die Art wäre in Oberösterreich nur im Bereich der Böhmischen Masse verbreitet, während nach ADLER et al. (1994) Lotus pedunculatus sogar in Oberösterreich fehlt. Beides Letztgenannte ist unzutreffend, als bereits RICEK (1973) die Art für die Umgebung von Schneegattern angibt und auch im Herbar der Universität Salzburg ein Beleg aus dem Kobernaußerwald-Bereich aufbewahrt wird.

Mit der Angabe des obigen Fundorts sollten daher diese Irreführungen endgültig ein Ende nehmen, da sich die Art einwandfrei in die Beschreibung von ADLER et al. (1994) einordnen läßt. Es soll aber gleichzeitig betont werden, daß dieses Vorkommen nur ein repräsentatives ist - Lotus pedunculatus ist auch noch an mehreren anderen Orten des oberen Moosbachtales gesichtet worden, so daß eine mögliche Aussaat unwahrscheinlich erscheint. Immer jedoch findet sich die Art am Moosbach am Rand von feuchten Fettwie-

sen bzw. an Grabenrändern an lichtoffenen Stellen, wo eine Mahd tw. das ganze Jahr über ausbleiben kann. Die Begleiter sind zumeist die üblichen bachbegleitenden Stauden, nur an zwei Stellen kommen je *Iris pseudacorus* und *Sparganium erectum* hinzu.

#### Daphne mezereum L. (Echter Seidelbast)

St. Johann am Walde, Waldsaum nahe Quellbereich in Frauschereck, ca. 760 msm, 5.4. 1996; 7845/4.

Wiewohl z.B. im Kalkalpengebiet der Echte Seidelbast durchaus häufig ist, so ist er aufgrund des zumeist kalkfreien Untergrunds im Kobernaußerwald selten anzutreffen, was auch schon RICEK (1973) hervorhebt, wenn er schreibt, daß ausgesprochen saure Standorte völlig gemieden werden und sich die Art besonders in auwaldähnlichen Biotopen einstellt. Mit letztgenannter Bemerkung dürfte Ricek recht gehabt haben, befindet sich das Vorkommen doch nahe eines ziemlich feuchten, schluchtwaldartigen Laubmischwaldes, der sich aufgrund seiner reichen Artengarnitur von den sonst im Kobernaußerwald-Gebiet verbreiteten Wäldern, v.a. Fichtenkulturen, aber auch den hallenwaldartigen Restbeständen der ehemaligen Moder-Buchenwälder deutlich abhebt. So kommen neben dem in Österreich vollkommen geschützten Seidelbast noch eine Reihe von ausgesprochenen Basen-, Kalk- und Mullzeigern hier vor, die im Hausruck- und Kobernaußerwald daher selten anzutreffen sind: In der Baumschicht u.a. Ulmus glabra, die laut KRISO (1961) ursprünglich vorhanden war, nach RICEK (1977) aber selten ist. In der Krautschicht Asarum europaeum, Polygonatum multiflorum, Hedera helix (nach RICEK 1977, nur auf Schlier und kalkhaltigen Konglomeraten), Dentaria bulbifera, Cardamine trifolia, Mercurialis perennis, Circaea lutetiana, Galium odoratum, Carex digitata (nach RICEK 1973, nur auf kalkhaltigen Schottern), Carex pendula, Lamiastrum montanum, Knautia maxima, Pulmonaria officinalis, Paris quadrifolia, Sanicula europaea, Actaea spicata (nach RICEK 1977, sehr selten) und sogar Hepatica nobilis. Stärker vernäßte Bereiche zeigt Carex remota an und den Schluchtwaldcharakter unterstreichen eine Menge von Farnen sowie neben der Ulme das starke Auftreten von Esche und Ahorn. Unweit davon befindet sich auch ein kleines Vorkommen von Soldanella montana.

Die Ursache für diese im Gebiet ungewöhnliche Artenzusammensetzung dürfte darin liegen, daß diese Wälder im Quellgebiet des Moosbaches zu liegen kommen und das austretende Wasser basen- bzw. kalkreicher ist.

#### Centaurium pulchellum (Sw.) DRUCE (Kleines Tausendguldenkraut)

Schneegattern, Hocheck, Winterleiten, Schottergrube im Bärenkratzl, ca. 630 msm, 19.10. 1997; 7946/1.

Die leicht salzertragende Art gilt als Vertreter des Nanocyperion, der Zwergbinsengesellschaften, und wird oft von Juncus bufonius, Hypericum humifusum, Gnaphalium uliginosum und seltener Cyperus fuscus (SEBALD et al. 1996ff) begleitet. Während letztgenannte Art noch nie im Kobernaußerwald festgestellt werden konnte und Hypericum humifusum zwar rezent vorkommt, etwa im Redltal oder im Holzwiesental, so bleiben am Fundort nur Gnaphalium uliginosum und Juncus bufonius als typische Begleiter übrig.

Als unbeständige und nur wenig konkurrenzfähige Art gilt Centaurium pulchellum in Österreich als gefährdet (NIKLFELD 1986).

#### Menyanthes trifoliata L. (Fieberklee)

St. Johann am Walde, Grubmühl, Feuchtwiese, ca. 560 msm, Sommer 1996, Schlagereck, Graben, ca. 560 msm, 27.8. 1996 und Schauberg, Feuchtwiese, ca. 550 msm, 30.8. 1996; 7845/4. - St. Johann am Walde, Dobl, Feuchtwiese, ca. 520 msm, 7.9. 1996 und Maria Schmolln, Unterfeld, Graben, ca. 520 msm, 7.9. 1996; 7845/3. - Mattighofen, Stallhofen, Holzwiesental, Moorschlenke, ca. 510 msm, Sommer 1996; 7845/3.

Der Fieberklee ist im Gebiet zwar verbreitet (vgl. auch KRISAI 1993) jedoch nicht häufig, weil geeignete Standorte immer seltener werden (beinahe wurde das zweite obige Vorkommen im Herbst 1996 durch Drainagierungen zerstört) und *Menyanthes* nur selten zur Blüte kommt, da einige Vorkommen in mehrmals pro Jahr gemähten Feuchtwiesen liegen und der Fieberklee höchstens einen (Herbst)-Schnitt verträgt (SEBALD et al. 1996ff). Die Art wird in Oberösterreich, wie in ganz Österreich, als gefährdet eingestuft (STRAUCH

Die Art wird in Oberösterreich, wie in ganz Osterreich, als gefährdet eingestuft (STRAUCH 1997, NIKLFELD 1986).

## Pedicularis sylvatica L. (Wald-Läusekraut)

St. Johann am Walde, Schlagereck, Feuchtwiese nahe Güterweg "Paradeis", ca. 560 msm, 3.6. 1997; 7945/2.

Pedicularis sylvatica ist sicher die eindruckvollste Pflanze dieses noch naturnahen, für den Kobernaußerwald sehr seltenen Feuchtwiesentyps mit weiteren beachtlichen Arten unweit des NSG "Spießmoia", sie ist nach STRAUCH (1997) im Alpenvorland regional stärker gefährdet.

Schon PILS (1994) weist darauf hin, daß in staunassen Lagen das Wald-Läusekraut zu einem treuen Begleiter des Bürstlingsrasens wird und daß mit zunehmender Bodendurchfeuchtung sich derartige Bestände immer mehr zu sauren Braunseggenmooren umwandeln. Dieser Übergang sei dann durch ein stärkeres Auftreten von Carex nigra, Carex echinata, Carex rostrata, Eriophorum angustifolium, Viola palustris etc. gekennzeichnet. Eine ähnliche Situation kann man in Schlagereck vorfinden: Nardus stricta besiedelt mit Pedicularis sylvatica mehr die Außenbereiche, während mit zunehmender Grundwassernähe sich v.a. einige Kleinseggen wie etwa Carex canescens, Carex echinata, Carex panicea, Carex flava, Carex flacca und Carex nigra einstellen, während rostrata auf einen Graben beschränkt bleibt - aber auch Dactylorhiza majalis, Eriophorum angustifolium und Agrostis canina kommen hier vor. Fleckenweise stärker versauerte Bereiche bleiben Sphagnum palustre-, Sphagnum fallax- und Sphagnum rubellum-Polstern vorbehalten, die mit Viola palustris, Vaccinium oxycoccos und Drosera rotundifolia für den Kobernaußerwald bereits weitere seltenere Arten beherbergen.

Interessant ist aber auch das Vorkommen von Carex davalliana und Pinguicula vulgaris, zweier Arten aus den Kalkflachmooren.

PILS (1994) erwähnt auch, daß späte oder unregelmäßige Mahd das Pfeifengras begünstigt bzw. sich beim Brachfallen von Bürstlingsrasen Farne, Ericaceen und Polytrichum commune einstellen können. Vor allem in den Randbereichen dieser Feuchtwiese kommen bereits Calluna vulgaris, Pteridium aquilinum, Thelypteris limbosperma, Molinia caerulea und Polytrichum commune vor. Ein Beispiel für ein fortgeschrittenes Stadium dieser Verbrachung stellt eine ehemalige Feuchtwiese in Peretseck dar, wo GRIMS Pedicularis sylvatica bereits aus dem Jahre 1977 beschrieben hatte (GRIMS in SPETA 1978) und in der die Art 1995 lediglich noch in wenigen Kümmer-Exemplaren ausfindig gemacht werden konnte.

Eine weitere Gefährdung für den aktuellen Bestand stellen ausgepflanzte Schwarzerlen dar, die die an sich schon kleine Fläche noch weiter verringern.

#### Leonurus cardiaca L. (Gewöhnlicher Löwenschwanz)

St. Johann am Walde, Schlagereck, Waldsaum nahe Häuser, ca. 560 msm, 22.8. 1997; 7845/4.

Laut ELLENBERG (1996) ist *Leonurus cardiaca* eine neophytische Ruderalpflanze, die erst durch die neuzeitlichen Verkehrserleichterungen nach Mitteleuropa gekommen ist und sich in Klettenfluren (Verband Arction, Klasse Artemisietea) anzusiedeln vermag, wobei Ausbringungen durch Imker zum Zwecke der Bienenweide örtlich möglich sind (ADLER et al. 1994). Das kleine Vorkommen darf daher wegen seiner nahen Lage zu den umliegenden Häusern als nicht ursprünglich gewertet werden, zumal es an einem 1,5 m breiten Streifen zwischen Fichtenforst und Güterweg zu liegen kommt, obwohl hier *Leonurus cardiaca* von *Artemisia vulgaris* und *Urtica dioica* begleitet wird.

Die Verbreitung der Art ist jedoch im Alpenvorland noch unzureichend bekannt, und auch RICEK (1973) konnte sie im Kobernaußerwald nicht nachweisen, dennoch läßt sich nach STRAUCH (1997) ein Gefährdungsgrad 3 (gefährdet) für Oberösterreich feststellen.

#### Jasione montana L. (Sandglöckchen)

St. Johann am Walde, Schlagereck, offene Böschung nahe Schottergrube beim "Sattlecker-Bauer", ca. 630 msm, 30.6. 1997 und ehemaliges Rallye-Cross-Gelände, ca. 600 msm, 30.6. 1997; 7845/4. - St. Johann am Walde, Straßenböschung unterhalb Höh gegen Raucheneck, ca. 600 msm, 5.6.1995; 7845/3.

Der Standort des ersten und zugleich schönsten der drei oben genannten Vorkommen entspricht einer ost-exponierten, offenen, flachgründigen Silikatgrus-Böschung, in der das Sandglöckchen mit über 100 Blütenköpfen den dominierenden Frühsommeraspekt einnimmt. Alle übrigen Arten, wie etwa Avenella flexuosa, Hieracium pilosella, Thymus pulegioides, Hypochoeris radicata, Veronica officinalis, Agrostis capillaris, Lotus corniculatus und Pimpinella saxifraga bleiben dann eher unscheinbar. Leider ist auch dieser Bestand von Lichtentzug durch aufkommende Fichten und Birken sowie durch Nährstoffeintrag über Lupinus polyphyllus gefährdet. Die übrigen, kleineren Vorkommen sind vorerst nicht bedroht. Jasione montana bleibt im nördlichen Alpenvorland nach wie vor regional gefährdet (NIKLFELD 1986, STRAUCH 1997).

# Scorzonera humilis L. (Niedrige Schwarzwurzel)

St. Johann am Walde, Schlagereck, Feuchtwiesenrand im oberen Moosbachtal, ca. 570 msm, 3.6.1997 und Frauschereck, Feuchtwiese nahe Moosbach-Quellgebiet, ca. 680 msm, 6.6. 1996; 7845/4.

Die ursprünglich aus den staunassen Bürstlingsrasen stammende (PILS 1994), in Oberösterreich gefährdete (STRAUCH 1997) Scorzonera humilis ist an obigen Lokalitäten und generell im Kobernaußerwald sehr selten anzutreffen, konnte doch schon RICEK (1971, 1977) die Art lediglich am Südostrand des Waldgebietes bei Fornach nachweisen, wo hingegen er mehrere Vorkommen aus der benachbarten Flyschzone anzuführen vermochte.

Die Wiesen rund um das hintere Moosbachtal bei St. Johann bieten aber auch noch weiteren, für den Kobernaußerwald typischen Arten eine Vorkommensmöglichkeit wie etwa der in Mitteleuropa endemischen *Phyteuma nigrum* oder auch für *Campanula glomerata*, die laut RICEK (1977) im Kobernaußerwald ausgesprochen "selten" sein soll, wobei er sie aber "bei St. Johann" feststellen konnte.

#### Veratrum album L. (Weiß-Germer)

St. Johann am Walde, Schlagereck, sumpfiger Erlenbestand nahe Güterweg "Paradeis", ca. 560 msm, 18.7. 1997; 7845/4. - Friedburg, Mittererb, Erlenbestand im unteren Mehrenbachtal, ca. 530 msm, 30.8. 1997; 7945/4. - Fornach, Seppenröth im Redltal, Erlenbestand nahe "Straawiesen", ca. 570 msm, 30.7. 1997 (vid. D. NAGL, Salzburg); 7946/3.

Funde vom Weiß-Germer aus dem Kobernaußerwald-Gebiet sind von RICEK (1977) bereits publiziert worden (Hocheck, Winterleiten, Frauschereck). Im Moosbachtal wurde er von U. Künkele gefunden (KRISAI 1993). Obige Angaben bestätigen also lediglich ein aktuelles Vorkommen.

Dennoch ist sein submontanes Höhenvorkommen bemerkenswert, da die Art bei PILS (1994) als Höhenzeiger gewertet wird und somit eigentlich dealpin ist, wobei FISCHER (1995) betont, daß *Veratrum album* nur selten unter 700 msm anzutreffen ist. Möglicherweise kann er daher, wie im Burgenland etwa, als Relikt gedeutet werden, das sich wohl nur deshalb im Kobernaußerwald halten kann, weil es sich dort in solchen Bereichen ansiedelt, die oft winterliche Kaltluftseen ausbilden und die auch aufgrund der starken Ausstrahlung der anmoorigen Böden ein feucht-kühles Lokalklima mit längerer Schneedeckendauer aufweisen.

Weiters liegen alle 3 Vorkommen in Erlenbeständen, wobei Alnus glutinosa mehr oder wenig lückig deckt und nur noch der Fichte Platz einräumt. Die Krautschicht ist beim Schlagerecker Bestand durchwegs spärlich und artenarm, es fallen v.a. immer wieder Solidago virgaurea, Equisetum sylvaticum, Carex brizoides, Vaccinium myrtillus und Dryopteris dilatata auf. Hingegen ist die Moosschicht mit Sphagnum palustre, Polytrichum commune und einigen anderen Laubmoosen wieder dominanter. Nach ADLER et al. (1994) geht die Art jedoch selten in Schwarzerlenwälder hinein, wohl auch deshalb kam es, daß der Weiß-Germer im nördlichen Alpenvorland als regional gefährdet anzusehen ist (STRAUCH 1997).

#### Iris sibirica L. (Sibirische Schwertlilie)

Mattighofen, Feuchtwiesenrest, 30.8. 1996; 7945. Aus Naturschutzgründen keine genauere Fundortsangabe.

Überraschenswerter Weise dürfte dieses Vorkommen der ästhetisch-auffallenden Pflanze noch nie publiziert worden sein, kann man doch bei KRISAI (in AUFFANGER 1974) in seiner Beschreibung der Pflanzendecke des Bezirkes Braunau nichts Derartiges erfahren; auch RICEK dürfte den Bestand nicht gekannt haben und auch STRAUCH (1997) kann kein Vorkommen aus dem oö. Hügelland (Kobernaußer- und Hausruckwald) angeben.

Überraschenswert auch deshalb, zumal 1997 etwa bis zu 120 Blüten ausgebildet werden konnten und so sich der auffallende große Bestand erhalten und vielleicht noch vergrößern können wird, falls nicht in Zukunft größere Plünderungen stattfinden. Die Sibirische Schwertlilie findet hier in den typischen Feuchtwiesen- und bachbegleitenden Arten ihre Begleiter, dominierend sind vor allem *Polygonum bistorta*, *Phalaris arundinacea*, *Deschampsia cespitosa*, *Rubus idaeus* und *Galeopsis speciosa*.

Für das Mühlviertel und den Raum um Linz schreibt PILS (1994), daß die Art kurz vor dem Aussterben steht und daß sie heute praktisch auf das Alpengebiet beschränkt sei. Wohl deshalb kam es zu der aktuellen Listung von *Iris sibirica* als stark gefährdet, wobei für das Gebiet außerhalb der Alpen eine höhere Gefährdungsstufe (d.h. vom Aussterben bedroht) hinzugefügt wurde (STRAUCH 1997).

#### Juncus bulbosus L. (Rasen-Simse)

St. Johann am Walde, Schlagereck, Entwässerungsgraben, ca. 560 msm, 27.8. 1996; 7845/4. - St. Johann am Walde, Dobl, Entwässerungsgraben, ca. 520 msm, 18.10. 1997; 7845/3.

Gibt bereits BRITTINGER (1862) die Art als selten an, so scheint zumindest bis heute die Verbreitung von *Juncus bulbosus* noch immer unzureichend bekannt zu sein (STRAUCH 1997). Eindeutig ist jedoch, daß aufgrund der Geologie diese acidophile Binse vor allem im Bereich des Hausruck- und Kobernaußerwald-Gebietes häufiger sein muß, was sich durch Funde von RICEK (1965, 1973) z.B. am Grünberg bei Frankenburg belegen läßt, ohne daß er jedoch die Art auch aus dem Kobernaußerwald anführt.

Typischerweise kommen in den Gräben randlich Ranunculus flammula und Juncus-Arten hinzu, die Rasen-Simse selbst hingegen dominiert die Grabensohle oft bis zu 100% Deckung.

#### Leersia oryzoides (L.) W. (Reisquecke)

St. Johann am Walde, Schlagereck, Entwässerungsgraben nahe Forstweg "Sattlecker", ca. 590 msm, 28.8. 1996, Feuchtwiesenrest nahe Abzweigung der Landstraße, ca. 560 msm, 30.8. 1996 und Schauberg, Feuchtwiesenbereich am Moosbach, ca. 590 msm, 28.8. 1996; 7845/4.

Stellt ELLENBERG (1996) dieses Gras zum Glycerio-Sparganion (Bachgrund- und Uferbewuchs), so trifft dies bei obigen drei Fundorten nur auf den ersten zu, wo die Art den schönsten Bestand ausbilden kann, tw. auch zum Blühen kommt und mit Callitriche palustris agg., Equisetum palustre, Alisma plantago-aquatica, Veronica beccabunga, Agrostis stolonifera, Ranunculus flammula, Juncus articulatus u.a. in einem zeitweise überfluteten Graben gedeiht. Das zweite Vorkommen entspricht einer ziemlich nährstoffreichen Feuchtbrache und das dritte befindet sich inmitten einer feuchten Fettwiese mit längerem Wasserstau (besonders nach Starkgewitterregen).

Die Reisquecke ist in Oberösterreich stark gefährdet (STRAUCH 1997).

#### Calla palustris L. (Drachenwurz)

Schneegattern, ehemaliger Moorrandbereich unter Fichten, 21.9. 1997; 7945. Aus Naturschutzgründen keine genauere Fundortsangabe.

Schon vor rund 140 Jahren dürfte die Drachenwurz ein seltener Bewohner von "waldigen Torfsümpfen" gewesen sein, so BRITTINGER (1862). Daß sich die Situation um diese Pflanze mittlerweile dramatisch weiter verschlechtert hat, beweisen GRIMS (1989b), der angibt, die Art sei aus dem Kristallingebieten des Sauwaldes und des Mühlviertels praktisch verschwunden und KRISAI (in AUFFANGER 1974), der sie im Ibmer Moos nur mehr bis 1965 feststellen konnte (wenngleich Calla palustris mittlerweile 1990 wieder erfolgreich eingebürgert werden konnte). Letztgenannter Autor kann nur noch ein weiteres, aktuelles Vorkommen im Bezirk Braunau in der Nähe von Moosdorf angeben, jedoch keinen Standort im Kobernaußerwald anführen. Ein Hinweis auf ein hiesiges Vorkommen ist jedoch RICEK (1977) zu entnehmen, der "um Schneegattern" einen Bestand entdeckte. Ob es sich dabei um den obigen handelt, bleibt noch abzuklären.

Tatsache ist jedenfalls, daß sich die Drachenwurz hier noch halten kann und mit sicher über 50 Individuen, die auf eine Fläche von etwa 15 m² verteilt sind, einen schönen Bestand darstellt. Sie wächst nicht nur auf den naß-torfigen, vegetationslosen Stellen, sondern geht auch in die leicht bultigen Bereiche hinein, wo fallax, Sphagnum palustre, Vaccinium myrtillus und Molinia caerulea dominieren und nur noch Equisetum arvense, Cirsium palustre und Dryopteris dilatata begleitend auftreten. Randlich weisen Urtica

dioica und Sambucus nigra auf einen höheren Nährstoffgehalt hin, letztere Art bietet auch den Sichtschutz zu dem benachbarten Waldweg, so daß deshalb das Vorkommen noch länger verschont bleiben könnte.

Die heute in Oberösterreich vom Aussterben bedrohte Art (STRAUCH 1997) scheint nämlich nicht nur von Trockenlegungen und Aufforstungen betroffen zu sein, möglicherweise auch Plünderungen können zu Einbußen führen.

Ein kultiviertes Vorkommen etwa kann im hintersten Moosbachtal an einem Teich in Schlagereck beobachtet werden.

# Zusammenfassung

Obwohl die oft beschriebene "Eintönigkeit" des größten zusammenhängenden Waldgebietes Mitteleuropas nicht völlig zu leugnen ist, so sind, wie oben gezeigt, auch hier noch interessante Funde möglich, zumal der Kobernaußerwald bisher zu Unrecht floristisch vernachlässigt wurde.

Im Voranstehenden wurden Funde von 11 Flechten und 20 Gefäßpflanzen beschrieben, die für den Kobernaußerwald und/oder Oberösterreich selten sind oder bemerkenswert erscheinen. Etliche waren vor 20, 30 Jahren im Kobernaußerwald, Sauwald und Oberen Mühlviertel weit verbreitet, nun aber aufgrund der Biotopzerstörungen rar (F. GRIMS, schriftl. Mitt.). Einige davon stehen in Oberösterreich kurz vor dem Aussterben (Calla palustris, Lycopodium issleri) oder sind stark gefährdet (Lobaria pulmonaria, Iris sibirica, Leersia oryzoides, Lotus pedunculatus).

Für eine Reihe von Arten konnten neue Fundpunkte festgestellt werden, v.a. für weitere subatlantische Elemente (ELLENBERG 1996) wie *Cytisus scoparius* (obwohl angesalbt), *Juncus bulbosus*, *Lotus peduculatus* (der in Oberösterreich somit auch außerhalb der Böhmischen Masse vorkommt), *Pedicularis sylvatica* und *Saxifraga granulata* kommen zu den bisher genannten *Teucrium scorodonia*, *Digitalis purpurea* (angesalbt) und *Galium saxatile* (RICEK 1971) hinzu und unterstreichen somit die herrschenden klimatischen Verhältnisse.

Auch in den nächsten Jahren soll die floristische Untersuchung des Kobernaußerwaldes fortgesetzt werden.

#### Literatur

- ADLER W., OSWALD K. & R. FISCHER (1994): Exkursionsflora von Österreich. E. Ulmer, Stuttgart & Wien.
- AUFFANGER L. (1974): Der Bezirk Braunau am Inn. Linz. Darin: HIMMELBAUER H. & E. SCHAUR: Wasser und Gewässer.: 91-102; KRISAI R.: Die Pflanzendecke.: 103-128.
- BERGER F. & R. TÜRK (1991): Zur Kenntnis der Flechten und flechtenbewohnenden Pilze von Oberösterreich und Salzburg III. Linzer biol. Beitr. 23/1: 425-453.
- BERGER F. & R. TÜRK (1993): Neue und seltene Flechten und lichenicole Pilze aus Oberösterreich, Österreich. Linzer biol. Beitr. 25/1: 167-204.
- Brittinger C. (1862): Flora von Oberösterreich. Verh. d. k.-k. Zool. Bot. Ges. Wien 12: 978-1140.
- DUNZENDORFER W. (1981): Die Nardeten in den inneren Lagen des Hercynischen Oberösterreichischen Böhmerwaldes. Hercynia N. F. 18/4: 371-386.
- EHRENDORFER F. (Hrsg., 1973): Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. 2. Aufl., G. Fischer, Stuttgart.
- ELLENBERG H. (1996): Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen. 5. Aufl., E. Ulmer, Stuttgart.

- ESSL F. (1994): Zur Verbreitung des Knöllchen-Steinbrechs (Saxifraga granulata L.) im Raume Enns. Öko-L 16/1: 28-29.
- FISCHER R. (1995): Blütenpracht am Ostsaum der Alpen. Edit. Tau, Wien.
- GRIMS F. (1970): Die Flora des Sauwaldes und der umgrenzenden Täler von Pram, Inn und Donau. Jb. oberösterr. Musealver. 115/1: 305-338.
- GRIMS F. (1979): Ein Fundort von *Diphasium issleri* (ROUY) HOLUB im Kobernaußer-Wald, Oberösterreich. Linzer biol. Beitr. 11/2: 279-285.
- GRIMS F. (1989a): Die Feuchtwiesen des Sauwaldes vom Menschen geschaffen, vom Menschen zerstört. Öko-L 11/3: 21-28.
- GRIMS F. (1989b): Der Erlenbruch. Österr. Naturschutzbund, Mitt. Bezirksgruppe Schärding, 4. Jg, Folge 29, p. 6.
- KRISAI R. (1993): Bachauen und Talwiesen im Vorland des Kobernaußerwaldes in Oberösterreich. Beitr. Naturk. Oberösterreich 1: 29-45.
- Kriso K. (1961): Der Kobernaußerwald unter dem Einfluß des Menschen. Eine waldgeschichtliche Studie. Jb. oberösterr. Musealver. 106: 269-338.
- LONSIG A. (1977): Die Verbreitung der Caryophyllaceen in Oberösterreich. Stapfia 1.
- NEUWIRTH G. & R. TÜRK (1993): Epiphytische Flechtengesellschaften im Innviertel (Oberösterreich). Beitr. Naturk. Oberösterreichs 1: 47-147.
- NIKLFELD H. (1978): Grundfeldschlüssel zur Kartierung der Flora Mitteleuopas, südlicher Teil. Wien.
- NIKLFELD H. (1986): Rote Listen gefährdeter Pflanzen Österreichs. Grüne Reihe d. Bundesministeriums f. Gesundheit u. Umweltschutz 5, Wien. Darin: TÜRK R. & H. WITTMANN: Rote Liste gefährdeter Flechten (Lichenes) Österreichs.
- PFITZNER G. (1996): Zur Ausbreitungsdynamik der Wespenspinne in Oberösterreich Bilanz 1992-95. Öko-L 18/3: 17-22.
- PILS G. (1988): Floristische Beobachtungen aus dem Mühlviertel, Oberösterreich. Linzer biol. Beitr. 20/1: 253-281.
- PILS G. (1989): Floristische Beobachtungen aus Oberösterreich. Linzer biol. Beitr. 21/1: 177-191.
- PILS G. (1994): Die Wiesen Oberösterreichs. 1. Aufl., Steurer, Linz
- RICEK E.W. (1965): Die Vegetation im Grünberg bei Frankenburg, OÖ. Jb. oberösterr. Musealver. 110: 454-491.
- RICEK E.W. (1971): Floristische Beiträge aus dem Attergau und dem Hausruckwald. Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark 100: 255-272.
- RICEK E.W. (1973): Floristische Beiträge aus dem Attergau und dem Hausruckwald, II. Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark 103: 171-196.
- RICEK E.W. (1977): Floristische Beiträge aus dem Attergau und dem Hausruckwald, III. Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark 107: 123-150.
- RICEK E.W. (1983): Einige Flechtenfunde aus dem Attergau, Hausruck- und Kobernaußerwald. Linzer biol. Beitr. 14/2: 147-155.
- SEBALD O. et al. (1996ff): Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs, I-VI. E. Ulmer, Stuttgart.
- SPETA F. (1978, 1979): Botanische Arbeitsgemeinschaft. Jb. oberösterr. Musealver. 123/2: S. 72; 124/2: 52-60.
- STRAUCH M. (Gesamtleitung, 1997): Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen Oberösterreichs und Liste der einheimischen Farn- und Blütenpflanzen Oberösterreichs. Beitr. Naturk. Oberösterreichs 5: 3-63.

STROBL W. (1988): Bemerkenswerte Funde von Gefäßpflanzen im Bundesland Salzburg, II. — Mitt. Sbg. Ges. f. Landesk. 128: 415-424.

TÜRK R. (1997): Aktuelle Fundortslisten (Meßtischblätter des Kobernaußerwaldes). — Unveröff. Ausdrucke des Institutes für Pflanzenphysiologie, Salzburg.

TÜRK R. & H. WITTMANN (1984): Atlas der aktuellen Verbreitung von Flechten in Oberösterreich. — Stapfia 11.

WIRTH V. (1995): Die Flechten Baden-Württembergs, I u. II. — 2. Aufl., E. Ulmer, Stuttgart.

Anschrift des Verfassers: Oliver STÖHR,

Raucheneck 6, 5242 St. Johann am Walde, Austria.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Beiträge zur Naturkunde Oberösterreichs

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: 0006

Autor(en)/Author(s): Stöhr Oliver

Artikel/Article: Bemerkenswerte Pflanzenfunde aus dem Kobernaußerwald,

Oberösterreich 49-64